

PRESSEBERICHTE

Mit der eigenen Wind- anlage Strom sparen

Mobile Windmühlen bringen regenerative Energie dahin, wo sie gebraucht wird.

Hamburg - Kleinwindanlagen haben in Deutschland noch Aufholpotenzial. Die Geräte sind bislang eher sporadisch anzutreffen - obwohl es an Herstellern nicht mangelt. Kleinwindanlagen sind Windräder, die unter 50 Meter hoch sind. In der Realität höre es aber bei höchstens 30 Metern auf, erklärt Patrick Jüttemann. Er betreibt ein Verbraucherportal zum Thema Kleinwindanlagen. Wie viele dieser Windräder bereits in Deutschland stehen, ist nicht bekannt, „Es gibt keine Installationsstatistik wie bei Solaranlagen“, sagt Jüttemann,

Eine Möglichkeit für den Verbraucher sind Windanlagen auf Rädern; Mobile Energiestationen, die Benzingeneratoren ersetzen können. „Mit ihnen kann man regenerativen Strom dorthin bringen, wo er gebraucht wird“, sagt Marc Jähncke von der Firma EAC-Energiesysteme. Wo man mit einem Caravan hinkomme, könne man die mobile Windmühle aufbauen. Etwa eine Stunde dauert es, bis sich auf dem Teleskopmast in zehn Metern Höhe das Windrad dreht und Strom produziert. Die 3,5 Kilowatt-Anlage kann drei Elektroautos gleichzeitig aufladen.

Kleine Windmühlen mit einer Leistung von bis zu 100 Kilowatt eignen sich vor allem als Ergänzung zur vorhandenen Stromversorgung. Eine 5-Kilowatt-Anlage kann je nach Standort rund 10 000 Kilowatt-Stunden Energie pro Jahr „flüsterleise“ (unter 35 Dezibel) produzieren. Die Energie kann zur Unterstützung der Heizungsanlage genutzt werden, als Strom für Wärmepumpen oder zur Erzeugung einer „Strom-Reserve“ über Batterien. Der fehlenden Überblick darüber, wie viele private Windkraftanlagen in Deutschland instal-

liert sind, ist laut Volker Dumann von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) in Hamburg auch damit zu erklären, dass es bisher keine allgemeingültigen Regeln für den Aufbau der privaten Windkraftanlagen gibt. Die Genehmigungsverfahren seien je nach Bundesland unterschiedlich, denn für Anlagen unter 50 Metern gilt die jeweilige Landesbauordnung.

Klaus Lange aus Rahlstedt war mit seinem Antrag erfolgreich. Zumindest vorläufig. Für ein halbes Jahr hat er eine Erlaubnis bekommen, ein kleines Windrad an seinem Cafehaus anzubringen. Das Projekt sei am Anfang sehr kritisch beäugt worden, erzählt er. In dem genehmigten halben Jahr kommt, es nun auf drei kritische Faktoren an. Nummer eins: Wie stark ist der Discoeffekt? Sprich, reflektieren die Rotorblätter die Sonne und stören Passanten mit den Lichtblitzen? Nummer zwei: Liegen jeden Morgen "200 gehäckselte Vögel darunter"? Nummer drei: Läuft die Nachbarschaft Sturm? Da sich bislang niemand über Lichtblitze beschwert hat und Lange noch keinen toten Vogel entdeckt hat, hofft er nun auf die Dauergenehmigung. Langes Anlage ist nur 2,70 Meter im Durchmesser, sie hat eine Leistung von zwei Kilowatt. „Das bringt etwa 600 Euro an Strom im Jahr.“ Lange speist den Strom nicht ein, sondern nutzt ihn allein für den Eigenbedarf. So empfiehlt es auch Jüttemann.

Die Förderung fürs Einspeisen nach dem Erneuerbaren Energiegesetz (EEG) liege bei etwa neun Cent pro Kilowattstunde. Wer den Strom aber gleich verbräuche, spare 25 bis 30 Cent, die er sonst an den Energieversorger zahlen müsste.